

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop., pr. numerando.  
 Für Auswärtige:  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., pr. numerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.,  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.,  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

**Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge:** Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Admigsberg 1./P. oder deren Filialen  
**In Warschau:** Unger's, Warschauer Annoncen-Bureau, Bielekowska Str. 8.  
**In Moskau:** L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

## AUSVERKAUF

### ausfortirter Plaque-Waaren

vom 2. December l. J. an

zu sehr bedeutend ermässigten Preisen.

Gegenstände für den Hausbedarf, sowie für Restaurationen und Conditoreien.

Im Magazin der Aktien-Gesellschaft

## NORBLIN, GEBR. BUCH & T. WERNER,

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 67.

### Theater

## „Chateau de Fleurs.“

Heute viertes Debut von M-me I. de Nevelly,  
Chanteuse-Exentrique Francais a Transformation, de Hypodrome de Paris.

Heute viertes Debut von Fr. Irene Bazelly,  
Chanteuse International, vom Etablissement Ronacher in Wien.

Heute viertes Debut von Fr. Pipi Letzen,  
Costüm-Soubrette vom Etablissement Ronacher in Wien.

sowie Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder.

Achtungsvoll

I. Schönfeld, Director.

### Photographische Anstalt

von L. ZONER,

Dzielniastr. Nr. 13.

Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung gegenwärtig

nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.

Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproduktionen von alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

### Dr. med. Joseph Maybaum,

sich nach mehrjährigen Studien im Auslande Specialarzt für Magen- und Darm- u. e. in Lodz, Petrikauerstraße Nr. 69 (neben Victoria) niedergelassen.

Sprechstunden von 9-10 Uhr Vorm. von 4-5 Uhr Nachmittags.

### Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.

Sprechstunden: 9-11, 4-7, Egel-niana-Strasse 31.

### CONCERT-HAUS.

Dieusag, den 21. November (3. Dezember):

präcise 8 1/2 Uhr Abends

## Großes Zither- und Vocal-Concert

des Zithervirtuosen Leopold Gruber aus Wien, unter Mitwirkung der Concertsäuerlein Fräulein Aniela Siemianowska aus Warschau und k. k. f. f. Dilettantes.

Preise der Plätze: Balkonlogen Rbl. 6.40, Par-turre- und Ranglogen Rbl. 5.40, Sperrsitze 1-3 Reihe Rbl. 2.10, 4-9 Reihe Rbl. 1.60, 10-17 Reihe Rbl. 1.10, Stehplatz und Gallerie 45 Kop.

Verkauf der Billets von Freitag an in der Buchhandlung von R. Schattke.

### Restaurant

Hotel Mannteuffel

empfiehlt

täglich frische

Prima holländische

## Austern.

J. Petrykowski.

### Inland.

Et Petersburg.

Am Donnerstag, den 9. (21.) November gegen 2 Uhr Nachmittags, geruhete Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals, Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, das in England erbaute und unlängst in Petersburg eingetroffene neue Torpedoboot „Sokol“ — das zur Zeit schnell-gehendste Fahrzeug der Welt, zu besuchen. Se. Majestät wurde beim Eintreffen vom Chef des Marine-Generalstabs, dessen Gehilfen und dem Offizier du jour empfangen. Gleichzeitig traf

auch der Vertreter des Marine-Ministeriums ein. Nachdem Se. Majestät den Rapport vom Kom-mandeur des Bootes entgegengenommen, begrüßte Allerhöchstselbe die aus 45 Köpfen bestehende Mannschaft und geruhete dann das neue Fahrzeug in allen Details in Augenschein zu nehmen.

Auf Vorstellung des Finanzministers ist es Allerhöchstselbst gestattet worden, einigen eng-lischen Unterthanen für besondere Bemühungen und wichtige Verdienste, die sie bei der Re-stituirung der Prototypen unseres Pfun-des und un-seres Fadens der Regierung erwiesen haben, Ge-schenke zu machen, da Ordensabzeichen den groß-britanischen Unterthanen nicht verliehen werden. Belohnt sollen folgende Engländer werden: der Chef des englischen Haupt-Instituts für Verglei-chung der Maße und Gewichte Herr N. E. Chaney, der Mechaniker Simms und die Beamten des genannten Instituts Stansfeld, Read, Fran-cis und Madden. Ersterer erhält, wie die „Pet. Stg.“ berichtet, eine silberne mit Emaille verzierte Bowle-Schale mit 6 Trinkbechern, Herr Simms — ein silbernes Theeservice, die übrigen Herren — Geldgeschenke.

Ueber die Waggon-Kalamität schreibt der Kpax: Im ganzen Reiche leidet der Handel schwer unter dem Mangel an Waggonen. Auf den kleinen Eisenbahnstationen hatten viele Millionen Pnd Getreide der Beförderung und auch in den Hauptcentren der Bergindustrie werden Klagen über den empfindlichen Mangel an Eisenbahn-waggonen laut. Da infolge der zeitweiligen Ver-lehrsstöckung auf der transkaukasischen Bahn ein großer Theil der Petroleumtransporte seinen Weg über die ohnehin überlastete Wladikawkas-Bahn nehmen dürfte, so ist leider vorauszusetzen, daß die Waggon-Kalamität noch größere Dimensionen annehmen wird. Unter solchen Bedingungen wird sich die „Waggon-Krisis“, die nur für die Eisen-bahnverwaltungen von Interesse ist, in eine Frage von größter kommerzieller Bedeutung umwandeln. Nach Mittheilungen, die wir zuständigen Ortes eingezogen haben, beläuft sich die Zahl der Wagonen sämtlicher Eisenbahnlinien des Reiches (mit Ausnahme der schmalspurigen Warschau-Wiener und der Lodzer Fabrikbahn) auf 142,761, davon sind 103,729 Waggonen gedeckt, 21,209 — offen und 17,823 Waggonen haben eine spezielle Bestimmung (Eis-, Petroleum-, Bier- u. s. w. Waggonen). Kurz vor der Ernte wurde festgestellt, daß zur Befriedigung der herantretenden Anfor-derungen 14,353 gedeckte Waggonen fehlen würden, wogegen an offenen Waggonen ein Vorrath zur Verfügung stände, der den Bedarf erheblich über-streichen soll. Es versteht sich nun von selbst, daß die offenen Waggonen die gedeckten nicht zu er-setzen vermögen. Das einzige Mittel (dieser Ka-

Peitz-Bezüge für Damen und Herren in reichhaltiger Auswahl empfiehlt die Detail-Abtheilung der Firma Hurwitz & Sohn, Petrikauer-Strasse Nr. 777, Telefon-Nr. 273.



Tageschronik.

Gestern fand in Petersburg die Taufe Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Olga Nikolajewna, der erstgeborenen Tochter unseres erhabenen Kaiserpaars statt. Taufpaten waren: Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna, Ihre Majestät die Königin von Großbritannien, Ihre Majestät die verwitwete deutsche Kaiserin, Königin von Preußen, Victoria, Ihre Majestät die Königin der Hellenen, Seine Majestät der König von Dänemark, Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch.

Trockenstubenbrand. In der Trockenstube der Meyer'schen Färberei entstand gestern Mittag gegen 12 1/2 Uhr ein Brand, zu dessen Bekämpfung die stabile Abtheilung des zweiten Zuges ausrückte. Das Feuer war durch Selbstentzündung der Garne entstanden.

Mit dem Telephonnetz wurden in letzter Zeit folgende Firmen verbunden: Katny & Czertaski; A. G. Borst, Filiale der Fabrik in Zager; Alois Nagel, Agentengeschäft; A. Ferster, Spinnerei und Agentengeschäft; M. Landau, Agentengeschäft; S. M. Szlamowicz & Waldmann; Spinnerei, Gebr. Triebe, Maschinenfabrik; J. Rappaport, Agenturen; D. Landau, Baugeschäft; S. Neumark, Agenturen; S. Weinreich, Waarenlager; S. Weinreich, Fabrik; C. B. Gehlig, Mühle in Swiatnik; S. Pognanski, Wohnung; R. Luther, Schachtelfabrik; Ploikin & Co., Waarenlager und Wohnung; S. Sachs, chemische Fabrik; S. M. Szlamowicz & Waldmann, Kammgarnfabrik.

Zur Warnung. Eine Dame hatte seit einiger Zeit heftige Augen Schmerzen; sie besaß sich schließlich in ärztliche Behandlung. Der Arzt nahm sofort eine Operation vor und fand hierbei, daß sich in dem Auge ein Hundewurm befand. Wahrscheinlich hat sich die Dame von einem Hunde im Gesicht lecken lassen und sich dadurch die Krankheit zugezogen. Das Auge der Unglücklichen ist leider verloren. Also Vorsicht beim Umgang mit Hunden!

Im Hause Bulzanskastraße Nr. 53 wurden gestern Morgen drei Personen an Kohlendunst erstickt todt aufgefunden. Ein Bierter gab beim Auffinden noch Lebenszeichen von sich und wurde nach dem Hospital geschafft, wo derselbe indessen bald verschied. Die Namen der Unglücklichen konnten wir bis jetzt nicht erfahren.

Gedenket der Armen. Bei einer am Sonntag in der Egelianastraße stattgehabten Geburtstagsfeier wurden von den Anwesenden die nicht genannt sein wollen, 5 Rbl. gesammelt, welche der getroffenen Bestimmung gemäß Herr Pastor Rondthaler Behufs Verwendung bei der

Der Bau und die Direction der Ausstellung wird von einem besonderen Comité, dem „Arbeits-Ausschuß“ unter Vorstz des Commerzienraths Fritz Kühnemann geleitet. Alle die Ausstellung betreffenden Correspondenzen sind an Herrn Horwitz, Internationales Preßbureau 1896, Berlin, Mohrenstraße 59, zu richten.

Zur Börsenreform.

Am 10. (22.) November versammelten sich, laut Bericht des „Pet. Herald“, die Mitglieder der Commission zur Reform des Börsenreglements, um eine Durchsicht der Protocolle der einzelnen Sitzungen vorzunehmen. Hierbei wurden folgende elf Hauptpunkte für die endgiltige Redaction des Reglements aufgestellt:

- 1) Alle Gesetze und Bestimmungen, welche die Organisation der Börse betreffen, sind im Normal-Börsen-Statut enthalten; der Geschäftsgang der Börse wird jedoch durch Bestimmungen jeder Börse insbesondere regulirt.
- 2) Die Börsengesellschaft bildet in ihrem Bestande den Typus eines geschlossenen Vereins mit dem Recht der Aufnahme und des Ausschlusses von Mitgliedern.
- 3) Die Börse besitzt persönliches Eigenthum.
- 4) Die Jurisdiction über die Börse liegt in Händen des Börsencomités, welches aus der Börsengesellschaft gewählt wird. Das Börsencomité ist, was die ökonomische Seite betrifft, zur Ablegung eines Rechenschaftsberichts der Börsengesellschaft gegenüber verpflichtet.
- 5) Das Börsengeschäft wird auf der Börse zu Stunden und an Tagen, wo die Börsensammlungen stattfinden, vollzogen, jedoch wird es gestattet, daß die Jurisdiction der Börse unter bestimmten Bedingungen auch außerhalb der Börse abgeschlossene Geschäfte ausgedehnt werden darf.
- 6) Von den zur Börse zugelassenen Effecten wird eine gewisse Steuer für die Cotirung erhoben.
- 7) Es werden bestimmte Bedingungen festgesetzt, unter denen Effecten zur Börse zugelassen und zu entfernen sind.
- 8) Im Princip ist die Registration auf der Börse anerkannt worden. Die technische genaue Ausarbeitung derselben wird einer besonderen technischen Commission übertragen.
- 9) Die auf der Börse zu Stande gekommenen Abschlüsse haben ihre Vorzüge, welche im Reglement hervorgehoben worden sind. Die Jurisdiction über die Abschlüsse steht dem Börsencomité zu.
- 10) Das freie Maklerthum ist im Princip anerkannt worden, wobei dem Börsencomité das Recht zusteht, auch vereidigte Makler in beschränkter Anzahl zuzulassen.
- 11) Der Coursbericht ist ein Act, welcher im Namen und unter moralischer Verantwortlichkeit des Börsencomités von demselben unter Theilnahme der Repräsentanten des Finanzministeriums zusammengestellt wird.

Wasser waten allerlei Hausthiere; Menschen retteten sich in die oberen Stockwerke oder flüchteten auf Böden und improvisirten Flößen zu höher belagerten Stellen. Da der Capitän des „Platon“ hörte, es mangle an Fahrzeugen zur Rettung der Ueberschwemmten, so sandte er zwei Schaluppen, welche sich eine längere Zeit mit der Bergung der Menschen beschäftigten. Glücklicher Weise begann das Wasser bald wieder zu fallen und gestattete dem „Platon“, seine Schaluppen zurückzuziehen und die Beendigung der Rettungsarbeiten der Schaluppe eines zweiten vor Post ankernden Dampfers, des „Nikolai“, zu überlassen. Ertrunken sind unter den Augen der Mannschaft des „Platon“ mehrere Menschen, die ihre Bergung nicht mit Ruhe abgewartet, sondern die betreffenden Fahrzeuge mit Haft überfüllt und zum Kentern gebracht hatten. Wohl wurden den ins Wasser Gestürzten die vorhandenen Schwimmringe zugeworfen, allein an eine Rettung aller dieser Unglücklichen war bei der herrschenden Verwirrung nicht zu denken.

Vom Departement für Handel und Manufactur

wird bekannt gemacht, daß die Eröffnung der Berliner Gewerbeausstellung unter dem Protectorat des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen am 1. Mai 1896 stattfindet und die Ausstellung 6 Monate geöffnet sein wird. Das Ehrenpräsidium der Ausstellung, über welche wir zu wiederholten Malen verschiedene Einzelheiten gebracht haben, ist dem preussischen Handelsminister Baron Berlepsch übertragen worden. Die anfangs international projectirte Ausstellung ist nach Ausarbeitung des Programms eine rein nationale geworden. Die Gesamtzahl der Exponenten beträgt 5,000, und übersteigt der Reservefonds 4 Millionen Mark. Die Eintheilung der Ausstellung in Gruppen ist folgende:

- 1) Handelsindustrie.
- 2) Textilindustrie.
- 3) Architektur- und Baukunst.
- 4) Fabricate aus Holz.
- 5) Porzellan und Isonwaaren.
- 6) Porzellan- und Galanteriewaaren.
- 7) Metallfabricate.
- 8) Graphische und decorative Künste, Buchbinderei.
- 9) Chemie.
- 10) Nahrungsmittel und Getränke.
- 11) Wissenschaftliche Instrumente.
- 12) Musikalische Instrumente.
- 13) Maschinenbau, Schiffsbau und Transportwesen.
- 14) Papierindustrie.
- 15) Photographie.
- 16) Hygiene.
- 17) Erziehungs- und Schulwesen.
- 18) Fischfang und Fischereiport.
- 19) Sport: Fahren, Reiten, Schießen, Jagd, Velocipedesport, Rudersport, Segelsport, Schlittschuhport, Spiele, Wassersport und Luftschifferei.
- 20) Gärtnerei.
- 21) Deutsche Colonialausstellung.

lanität zu steuern) bestände darin, die Waggon nach Maßgabe der örtlichen Bedürfnisse unbedindert von einer Linie auf die andere überführen zu dürfen. In dieser Beziehung lassen sich keine allgemeinen Regeln aufstellen, alles muß vielmehr von der Höhe der jeweiligen Nachfrage abhängig gemacht werden. Erfreulicher Weise läßt sich behaupten, daß in dieser Beziehung bereits ein Anfang gemacht worden ist. Im Jahre 1894 führte die Betriebs-Abtheilung des Eisenbahn-Departements von einer Linie auf die andere über: 493 Lokomotiven, 28,500 gedeckte und 2,200 offene Waggon. Im vorigen Jahre wurden Waggon gemietet von

Bahnen.	Waggon.
Felaterinosslaw	3835
Kursk-Nowo-Charlow	3725
Charlow-Nikolajew	1941
Weichsel	1150
Swanowo-Dombrowo	1030

Auch hat sich die Zahl der Werk, die jährlich im Durchschnitt ein Waggon durchläuft, von Jahr zu Jahr vergrößert. Betrug die entsprechende Strecke 1890 nur 42 Werk, so war sie bereits 1894 auf 61 Werk in 24 Stunden gestiegen. Diese Ziffern, die immerhin eine Wendung zum Besseren aufweisen, sind noch nicht befriedigend; so energisch auch das Eisenbahn-Departement vorgeht, so halten seine Anordnungen und Maßnahmen doch nicht mit den Anforderungen der Absender gleichen Schritt und auf den Stationen häufen sich ungeheure Vorräthe von Kohlen und Getreide auf. Unserer Meinung nach liegt das sicherste Mittel zur Beseitigung dieser schweren Kalamität in der Vergrößerung des rollenden Materials, das, im schlimmsten Falle, mit ausländischer Hilfe beschafft werden müßte.

Charlow. Ueber die am 1. November auf der Station Konstantinowa der Kursk-Charlow-Nowor Eisenbahn erfolgte Kesselplosion werden folgende Einzelheiten berichtet. Dieses Unglück passirte einem von Norden kommenden gemischten Zuge. Es war schon das zweite Glockensignal gegeben, die Passagiere hatten ihre Plätze eingenommen, Alles hatte ruhig den Abgang des Zuges. Plötzlich ertönte ein furchtbares Getöse, die Passagiere stürzten aus den Wagen heraus und vor ihren Blicken stand die über zugereichte Locomotive mit den verflümmelten Leichen ihrer Bedienungsmannschaft. Durch die Explosion des Kessels ward die Kesselfeuerung losgesprengt und mit einer solchen Wucht auf den Waggon geschleudert, daß dieser arg beschädigt umfiel; von der Geschütterung plähten auch die Fensterscheiben des Stationsgebäudes. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreck davon.

Poti, Kaukasus. Am 1. (13.) November a. c war hier eine große Ueberschwemmung, welche zahlreiche Häuser zum Einsturz gebracht, und auch Menschenopfer gefordert. Die Bemannung des Dampfers „Platon“, der sich an den Rettungsarbeiten in Poti betheiligte, erzählte hierüber nachstehende Details. Der See Poliakoff und der Rionfluß waren des Nachts aus ihren Ufern getreten und hatten die ganze Stadt überschwemmt. In dem fast sabentischen

Memento mori.

Skizze von Marie Treuter.

Graue Nebel, die über kahle Baumwipfel dahinstreichen, dürres Laub, vom Winde bewegt, verschneite Thäler, schweigender Wald!

Die Natur liegt im Sterben. „Memento mori!“ Gedenke des Todes!

„Geboren werden, was ist es Anderes, als anfangen zu sterben?“ sagt das Dichtwort.

Wenn sich die Schatten des Todes verhüllend über die Erde breiten, dann gedenken auch die Menschen derer, die da schlafen.

Es ist Todtenfeier! In dichten Schaaeren wallen die Trauernden hinaus zu den Stätten des Friedens.

An frisch aufgeworfenen Hügel und epheu-umwachsenen Gräbern stehen sie, die dunklen Gestalten. Alle haben sie einen Schmuck für ihre verstorbenen Lieben gebracht — selbst die Armen, deren Todte unter den großen Massen-gräbern schlummern, kommen nicht mit leeren Händen.

Bald gleicht das weite Leichenfeld einem blumenüberstreuten Hochzeitsspade. Am untersten Ende eines der großen Friedhöfe der Residenz befindet sich ein Erbbegräbniß mit einer Reihe von epheubewachsenen Gräbern.

Es stößt mit der einen Seite gegen die Friedhofsmauer. Hier ist eine Tafel angebracht, auf der man die verwitterte Inschrift nicht mehr entziffern kann. Aber das darüber befindliche Christusbild, das man zum Schutz mit einem Drahtgitter versehen hat, ist noch gut erhalten.

An diesem Ende des Friedhofes ist es still und öde, denn hier ruhen die Todten, die zumeist keine lebenden Angehörigen mehr haben, und nicht lange wird es dauern, so begräbt man über ihren Gebeinen die Leiber derer, für die es heute noch kein „memento mori“ giebt.

Da — plötzlich wird die Stille unterbrochen. Ein hochgewachsener Mann, in einen dunklen Mantel gehüllt, kommt langsam den verödeten Weg herauf.

Vor dem Erbbegräbniß mit dem vergitterten Christusbilde bleibt er stehen.

Die Thür ist nur angelehnt. Er öffnet sie und tritt hinein in den sauber geharkten Weg.

Mit entblößtem Haupte verharrt er eine Weile vor einem der Gräber in stillem Gebet, dann setzt er sich auf die alte verwitterte Steinbank an der Mauer.

Umflorten Auges blickt er sinnend auf das Bild der Bergänglichkeit, und ein Citat aus Leraus „Kauf“ drängt sich in sein Gedächtniß:

„Oh! das erschente Meer mich grenzenlos untrauert, Der Wolken trübes Heer auf mich herniederschauert, Und Stürme mich umwehen, Will ich zum letzten Mal Das heimathliche Thal, Dein Grab, o Mutter, sehen.“

Wie lange war es her, daß er zum letzten Male am Grab der Mutter verweilt hatte?

Zehn Jahre! Zehn volle Jahre! Aber nicht allein hatte er hier gestanden. Das Mädchen, das er seine Braut nannte und das die todte Mutter einst so lieb hatte, war bei ihm.

Auch er liebte sie, die herzige Maria, mit den sanften blauen Augen und dem goldschimmernden Haar.

Aber warum war sie nicht sein Weib geworden?

Hatten sie nicht der sterbenden Mutter gelobt, einander treu zu bleiben in Freud und Leid?

Warum stand nicht Maria, sondern das große, üppige Weib mit den schwarzen Gluthaugen und dem diamantensunkelnden, glänzend weißen Nacken neben ihm am Traualtare?

Im Taumel der Verblendung hatte er seine sanfte Braut, den Wunsch der todten Mutter — sich selber vergessen.

Bittere Enttäuschung, gekränkte Ehre, Gelat vor den Menschen und eine völlige Vereinsamung waren die Folgen seines kurzen, vermeintlichen Glückes. Von Reue und Scham geprengt, entfloß er übers Meer. In der neuen Welt fand er wohl Reichthum an irdischen Gütern, aber den Frieden der Seele suchte er vergebens.

Sehnsucht nach der Heimath verzehrte sein Herz. Er wollte sein Vaterland wiedersehen — am Grabe seiner Mutter beten.

Am Fest der Todten war es ihm vergönnt,

zum ersten Male die ihm heilige Stätte wieder betreten zu dürfen.

Doch seine Sehnsucht wird nicht gestillt, ein Gefühl der Leere blieb in seinem Herzen zurück.

Dämmerung senkt sich allmählich auf die Stätte des Friedens herab. Schwarze Schatten verhüllen die endlosen Reihen der Gräber, aus denen die weißen Leichensteine gespenstisch empor-tauchen.

Der Mann sitzt noch immer in Träume versunken auf der Bank.

Da plötzlich schreckt er aus seinem Sinnen empor.

Den einsamen, fast völlig dunklen Weg herauf kommt mit hastigen Schritten eine Frauengestalt.

Der Mann drückt sich näher gegen die epheu-umwachsene Mauer. Er will von der Vorübergehenden nicht gesehen werden.

Aber die Frau geht nicht vorbei.

Mit festerem Griff, als wenn sie das täglich gewöhnt wäre, öffnet sie das Gitter, und an dasselbe Grab, vor dem er vorhin betend verweilt hat, herantretend, schmückt sie es mit einem frischen Blumenranze. Dann kniet sie nieder, die Stirn über die gefalteten Hände beugend.

Der Mann sitzt regungslos, er wagt nicht zu athmen.

Ist das Wirklichkeit oder Gespensterpud? Hatte er das Schreckliche, was er einst erlebt zu haben vermeinte, nur geträumt?

Genau so kniete diese Frauengestalt am Grabe der Mutter, als er das letzte Mal hier verweilt hat, genau so dufteten die Blumen in dem Kranze und dunkle Schatten huschten über die Gräberreihen.

Aber die Frau war nicht allein — neben ihr kniete ein glücklicher Mann, der trotz des Grabes vor ihm froh in die Zukunft schaute.

Fest erhebt sich die Frau.

Der Mann sieht trotz der Dunkelheit, daß Thränen ihr unendlich sanftes und liebevolles Antlitz benetzen. Er springt empor.

„Erschrecken Sie nicht, Maria“, sagt er, aus dem Schatten der Mauer hervortretend. „Ich bin es, Johannes, der Sohn jener Frau, an deren Grabe Sie soeben gebetet haben.“

Die Frau wendet sich nach dem Sprecher herum, sie ist nicht erschrocken, nicht einmal erstaunt.

„Ich wußte, daß ich Sie einmal hier finden

würde“, sagt sie und reicht ihm die Hand. „Sie sind willkommen in der Heimath.“

Der Mann steht wie betäubt.

„Maria“, beginnt er, mit einem heißen Blick die schlanke Gestalt umfassend, „Maria, ist es möglich, daß ein Mensch zehn Jahre aus seinem Gedächtniß streichen kann, so daß er vermeint, es habe sie nie gelebt?“

Die Frau nickt schweigend. Dann entfaltet sie sorgsam ein weißes Blatt, das zwischen dem Epheu hängt.

Da ergreift er flüchtig ihre beiden Hände und preßt sie gegen sein wild klopfendes Herz.

„Maria, Du könntest, Du wollestst vergessen ruft er mit unterdrückter Stimme.“

„Um dieser Todten willen, ja“, erwidert sie ernst.

Er senkt das Haupt. „Und die Deinen, werden sie mich nicht verachten?“

„Nein! — Sie wissen wie ich, daß Du das Treubuch schwer gebüßt hast.“

„O Dank, tausend Mal Dank!“ stammelt der Mann.

Dann sinkt er vor dem Grabe der Mutter die Knie.

„Laß uns heimgehen“, sagt die Frau nach einer Weile und legt ihm sanft die Hand auf die Schulter.

Schweigend erhebt er das Haupt.

Da — zum ersten Male treffen sich ihre Augen im langen Blicke, und mit Entzücken wahrnt es der Mann, daß nicht nur um Andenkens derer, die da unten im Grabe schlummern, sondern um der unbegrenzten Liebe willen zu ihm, dem einst so Treulosen, die Gelte seiner Jugend zehn Jahre des Leides aus ihrer Leben streicht.

„Ja, laß uns heimgehen“, sagt er aufstehend.

Sanft schlingt er seinen Arm um ihre schlanke Gestalt. Und in schweigender Glückseligkeit lassen sie den Ort des Todes, um einem sonnigen Leben entgegenzugehen.

Eben tritt der Mond hinter den Wolken hervor und beleuchtet von seinen Strahlen erglänzt in goldenen Lettern über dem Eingang zu der Stätte des Friedens die ermahnung:

„Memento mori.“



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[24. Fortsetzung.]

„Er hat uns nicht bemerkt, und das ist mir lieb“, erwiderte Wilhelmine kühl, „was übrigens den Grund seiner Verstimmung betrifft, so glaube ich denselben zu kennen.“

„Wir sollten halten lassen und ihn anrufen, er sieht so unglücklich aus, daß er mir wirklich leid thut.“

Es zuckte wie Schmerz um den Mund des jungen Mädchens, doch gleich darauf warf sie den schönen Kopf trotzig in den Nacken.

„Bitte, Mama, rufe ihn nicht. Ich muß gestehen, daß ich es herzlich müde bin, fort und fort so peinlichen Erregungen ausgesetzt zu sein. Gestern Abend ist mir dadurch das ganze Vergnügen verdorben worden.“

„Was gab es denn wieder?“ fragte besorgt die Gräfin.

Zu diesem Moment war die Bahn frei geworden und der Kutscher ließ den ungeduldig stampfenden Pferden freien Lauf, der Wagen rollte davon, die übrigen Gefährten ihm nach, und auch die Fußgänger konnten jetzt den Fahrdamm überschreiten.

Siegfried war der Erste und setzte nun um so hastiger seinen Weg fort.

Kast außer Athem langte er vor dem Hause an, wo der Kammerherr wohnte. Dieses, in der Friedrichstraße gelegen war, eines der älteren Gebäude, ohne den Luxus eines Portiers.

Kurt v. d. Golze hatte den ganzen ersten Stock inne, und da er auswärtig speiste und sehr sparsame Gewohnheiten hatte — um nicht zu sagen geizig war, pflegte er nur seinen vertrauten Kammerdiener, den alten Scholz, nach Berlin mitzunehmen, der zu seiner Bedienung genügte, während eine Aufwärterin früh das Reinigen der Wohnung besorgte.

Als Siegfried die Hausthür geöffnet und in den schmalen Flur getreten war, vernahm er, wie oben im ersten Stockwerk eine Thür geschlossen wurde und ein schwerer Tritt die Stufen der hölzernen Treppe krachen machte.

Er richtete sich hoch auf, kampfbereit, als wollte er sich auf seinen Gegner stürzen.

Doch war es nur der Kammerdiener, welcher, ein großes Couvert in der Hand tragend, die Treppe herabkam und in den halbdunkeln Flur trat.

Sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, sprach Siegfried den Alten, der sich ihm grüßend näherte, zuerst an.

„Guten Tag, lieber Scholz, ist der Herr Kammerherr daheim?“

„Ja, Herr Baron, just vor einer Viertelstunde ist der gnädige Herr nach Hause gekommen mit den Opernbillets, die ich jetzt zur Frau Gräfin von der Golze nach der Wilhelmstraße bringen soll.“

Der Herr Kammerherr werden sich gewiß freuen — aber da fällt mir ein, ich kann ja dem Herrn Baron die Entrée thür öffnen, da wird der gnädige Herr nicht erst durch das Läuten aufgeführt.“

„Das ist ein guter Einfall, lieber Scholz, so wird mir zugleich das Vergnügen zu theil, meinem Freunde eine Ueberraschung zu bereiten“, meinte Siegfried und lachte dabei.

Der Alte war schon vorangeilt und hatte die Thür geöffnet, welche die Wohnung von dem Corridore absperrete.

Einen Moment blieb er noch zögernd stehen. „Soll ich den Herrn Baron Erblich nicht anmelden?“

„Nicht doch, Sie hören ja, daß ich den Kammerherrn überraschen will.“

„Der gnädige Herr sind in seinem Arbeitszimmer.“

„Gut, ich werde ihn schon finden.“

Scholz schloß die Thür wieder, steckte den Drücker in die Tasche und machte sich auf den Weg.

Er hatte so seinen eigenen Gedanken, als er das Haus verließ, und murmelte:

„Wahrscheinlich will er den Herrn anpumpen, denn er hatte es gar so eilig, ihn allein sprechen. Das wird nicht viel werden, denn mein Gestrenger ist zähe, wenn's an's Geldgeben geht. Höchstens komme ich noch ins Teufels Küche, daß ich den Lieutenant so mir nichts Dir nichts habe hereingelassen. Aber er ist ja doch einer von den intimen Hausfreunden, und was hätte ich thun sollen — er war so dringlich.“

Siegfried durchschritt langsam das mit Teppichen belegte Vorzimmer. Eine erkwürdige Ruhe war über ihn gekommen, jetzt, wo er sich am Ziele sah, wo der gehasste Feind ihm nicht mehr entgegen konnte.

Er war ein so häufiger Gast in dieser Wohnung gewesen, daß er sich darin zurecht fand, ohne erst lange zu suchen.

Ohne anzuklopfen, öffnete er die Thür zu dem Wohn- und Arbeitszimmer des Kammerherrn. Dieser saß vor seinem Schreibtische, den Rücken der Thür zugewendet, er drehte sich auch nicht um, in der Meinung, daß es der Kammerdiener sei, der eingetreten, sondern sagte nur, ein Schriftstück entfaltend:

„Sind Sie denn noch nicht fort, Scholz? Ich sagte Ihnen doch, daß Sie sich beeilen möchten.“

„Sie irren, Herr v. d. Golze, ich bin es, Ihr Freund Erbach, wie Sie mich so oft genannt.“

Wie von einer Feder emporgeschleudert, sprang Kurt von seinem Sessel auf, ein Blick in das Gesicht des Lieutenanten sagte ihm Alles, wenn die hohnvolle Rede des Gastes nicht schon dessen feindliche Absicht verrathen hätte.

Im Nu war er sich seiner gefährlichen Lage bewußt und suchte einen Ausweg zu gewinnen. Er war im Grunde eine feige Creatur, wie alle Diejenigen, welche im Geheimen Ränke spinnen und auf Verrath sinnen. Diesmal hatten ihn Leidenschaft für Wilhelmine und Begierde, den begünstigten Nebenbuhler zu verderben, so weit getrieben und ihn ein hohes und nicht ungefährliches Spiel wagen lassen.

Als Meister der Verstellungskunst gelang es ihm, seine Aufregung zu verbergen und ziemlich unbefangen zu sagen:

„Ah, das ist in der That eine angenehme Ueberraschung, ich hatte Sie heute nicht erwartet. Aber wollen Sie denn nicht ablegen und Platz nehmen?“

„Danke. Unser Geschäft wird bald beendet sein.“

„Jetzt verstehe ich, Sie sind gekommen, Ihren Ehrenschein einzulösen, bitte, einen Moment Geduld, ich muß das Papier erst suchen, weiß wirklich nicht gleich, wo ich es hingelegt habe.“

Bei der Erwähnung der Ehrenschuld überzog flammende Röthe Siegfried's Wangen, er würde Jahre seines Lebens dafür gegeben haben, wenn er dem verhassten Menschen dort die 2000 Thaler hätte auf den Tisch legen können.

Leider stand dies mindestens jetzt nicht in seiner Macht und er sagte kalt, an die letzten Worte des Kammerherrn anknüpfend:

„Sie werden den Schein vielleicht in Potsdam bei dem Obristen von der Golze gelassen haben, als Sie mit ihm von der Sache gesprochen.“

„Das muß ein Irrthum sein, mein bester Erbach, ich bin die



Discretion selbst, und ich habe keinem Menschen Mittheilungen gemacht. Im Uebrigen wissen ja noch Andere um dies Geheimniß, wie z. B. Baron Soltendorff —“

„Soltendorff ist einer solchen Schurkerei nicht fähig.“  
„Sie drücken sich ein wenig stark aus, mein Bester —“ meinte Kurt lächelnd.

„Wenn Ihnen diese Sprache nicht gefällt, ist das Ihre Sache, was mich betrifft, werde ich meinen Ton Ihnen gegenüber nicht ändern.“

„Ich habe mich wieder geirrt“, begann der Kammerherr mit unverkennbarem Spott. „Sie kamen nur hierher, um Händel zu suchen, wahrlich, eine recht originelle Art, Schulden zu bezahlen. Gestatten Sie mir, daß ich mich zurückziehe, bei ruhigem Nachdenken wird Ihnen wohl einleuchten, daß Sie sich auf einem falschen Wege befinden.“

Damit suchte er eine Tapetenthür zu gewinnen, die in sein Schlafzimmer führte, doch Siegfried vertrat ihm den Weg und rief in dumpfem, grollendem Tone:

„Bleiben Sie!“  
Eine zornige Wallung ließ den Kammerherrn seine feige Natur bezwingen.

„Das ist denn doch stark, daß Sie es wagen, mir in meiner eigenen Wohnung Gesetze vorzuschreiben!“  
„Danken Sie es dem Namen, den Sie tragen, daß ich Sie nicht in anderer Weise züchtige!“

„Herr Lieutenant v. Erbach, jetzt ersuche ich Sie, mein Haus zu verlassen, andernfalls nöthigen Sie mich, den Schutz der Gesetze gegen Sie in Anspruch zu nehmen, der Sie sich wie ein Dieb bei mir eingeschlichen haben, mich durch Drohungen einschüchtern wollen zum Zwecke, Ihren Ehrenschein ohne Zahlung der Schuld in die Hand zu bekommen. Ich glaube mindestens, daß kein ruhig denkender Mensch den Fall anders beurtheilen würde.“

„Darin könnten Sie sich doch täuschen, Herr Kammerherr v. d. Golze. Uebrigens glaube ich gern, daß Sie fähig wären, nach der Polizei zu schreien, anstatt mir mit dem Degen oder der Pistole gegenüber zu treten. Verleumder und Verräther sind auch feige.“

„Ich verachte Ihre Beschimpfungen!“  
„Das soll so viel heißen, als daß Sie gewillt sind, dieselben ruhig einzustecken.“

Der Kammerherr zuckte die Achseln.  
„Sie sind so aufgeregt, mein Bester, daß Sie sich in einem Zustande befinden, der Sie unzurechnungsfähig macht. Wenn dem nicht so wäre, würden Sie es ganz natürlich finden, daß ich im Gespräch mit meinem Oheim auch über Privatangelegenheiten geredet habe — das kann man denn doch nicht eine Indiscretion benennen.“

„D“, erwiderte Siegfried voll Bitterkeit, „Sie finden es vielleicht auch ganz natürlich, daß Sie der Comtesse Wilhelmine ein gewisses Bild zum Geschenke machten?“

Erblickend sagt Kurt mit etwas stockender Stimme: „Ich sehe darin nichts, als einen Act der Courtoisie —“

„So will ich Ihnen sagen, was ich darin sehe: eine feige und gemeine Handlung, für die Sie mir Rechenschaft geben werden!“

Der Kammerherr blieb stumm. Siegfried's Eröffnung hatte ihn bestürzt gemacht, er wußte nicht, wie weit Wilhelmine's Mittheilungen gegangen seien, denn er bezweifelte keinen Augenblick, daß trotz des gegebenen Versprechens das junge Mädchen geplaudert habe.

„Haben Sie mich verstanden?“ fragte Siegfried, bebend vor Zorn. „Sie sollen mir Rechenschaft geben und das gleich, sonst könnte der Obrist, Ihr Oheim, das Duell verhindern. Bestimmen Sie die Waffen — wir brauchen nicht erst Secundanten —, drüben wohnt, wie ich weiß, ein Arzt, nur einer von uns Beiden wird lebend dies Zimmer verlassen. Ihr Diener wird bald zurück sein, seine Hilfe genügt vor der Hand.“

„Ich schlage mich nicht mit Ihnen!“  
„Dacht ich's doch, daß Sie Feigling sind, aber so ent schlüpfen Sie mir nicht, ich werde Sie züchtigen, wie ein Bube gezüchtigt zu werden verdient — mit der Reitpeitsche! Das bringt Ihr adliges Blut doch vielleicht in Wallung.“

Der Kammerherr stieß einen Wuthschrei aus und machte eine hastige Bewegung, als wollte er sich auf seinen Gegner stürzen, dann bezwang er sich, ein Blick des Hasses zuckte aus seinen kleinen Augen, ein triumphirendes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen und er sagte mit eifriger Kälte:

„Sie täuschen sich schon wieder, Ich schlage mich nicht mit Ihnen, nicht, weil ich keinen Muth besäße — sondern weil Sie nicht mehr satisfactionsfähig sind, Lieutenant v. Erbach — Ihr Ehrenschein ist seit drei Tagen —“

Weiter kam er nicht. Mit einem einzigen Satz stand Siegfried neben ihm und hatte ihn an der Brust gepackt.

Ein furchtbares Ringen begann, keiner der beiden Männer sprach ein Wort, nur das Geräusch ihres röchelnden Athems ließ sich vernehmen.

Siegfried, hoch und schlank gewachsen, war dem Kammerherrn vielleicht an physischer Stärke überlegen, doch behinderte ihn der lange Mantel in seinen Bewegungen, während Kurt, gerade was derlei Leibesübungen betraf, sich früher auf dem Bande geübt hatte.

Während nun der junge Officier von dem Streben geleitet war, den Gegner kampfunfähig zu machen, hatte Kurt keine andere Absicht, als so schnell als möglich den Rückzug zu bewerkstelligen.

Deshalb suchte er auch unbemerkt, immer zurückweichend, sich vor den Angriffen Siegfried's zu schützen, ohne selbst anzugreifen.

Dieses Vertheidigungssystem war von Erfolg gekrönt. Schon war es Kurt gelungen, die Tapetenthür in den Rücken zu bekommen, als Siegfried seine Absicht durchschaute.

Wild drang er auf ihn ein und faßte mit der Rechten nach dem Halse des Gegners, die seidene Cravatte desselben zusammendrehend und ihn würgend.

Nüchelnd taumelte der Angegriffene zurück, doch die Verzweiflung verdoppelte seine Kräfte, es gelang ihm, sich von Siegfried's Faust frei zu machen und den Ausgang zu gewinnen.

Mit zwei Sprüngen war er in dem angrenzenden Schlafzimmer und wollte eben aus diesem auf den Corridor eilen, als Siegfried ihm zuschrie:

„Sieh, Schurke oder ich schieße Dich nieder wie einen tollen Hund!“

Von Schreck gelähmt, wandte sich Kurt um und starrte den jungen Officier an, der wirklich furchtbar erregt aussah.

Das blasse Gesicht durch rothe Flecke verunstaltet, mit verwirrem Haar, die Augen förmlich herausgequollen, die Züge verzerrt, mit leuchtender Brust, den Revolver in der Rechten vorgestreckt haltend, so stand Siegfried da, wie ein Dämon der Rache.

Zusammenschauernd wendete den Kammerherr den Blick ab und derselbe fiel auf die halb offenen stehende Thür des Speisezimmer's, welche ihm ganz nahe war.

Gelang es ihm, dort hinein zu entkommen, dann war er auch gerettet vor diesem wahnsinnigen Menschen, der zu Allem fähig schien.

Es mußte gewagt werden. Noch einen scheuen Blick warf er zu Siegfried hinüber, der mit dem Revolver in der Hand unbeweglich, wie aus Erz gegossen, da stand — dann sprang er zu der Thür.

Doch im selben Augenblick krachte ein Schuß und ohne einen Laut auszustößen, brach der Kammerherr auf dem Teppich zusammen.

Siegfried ließ die Hand mit der Waffe langsam sinken, er hatte ein Gefühl, als überrieselte ihn ein eifriger Strom vom Kopfe bis zu den Füßen. Seine Beine waren wie gelähmt, als er jetzt langsam über den Teppich schlich bis zu dem Verwundeten.

Dieser lag mit nach rückwärts gebogenem Kopfe und geschlossenen Augen da. Das Gesicht war wachsbleich, aus dem halbgeöffneten Munde quoll blutiger, heller Schaum, während ein Strom von Blut das schneeige Keinen des Hemdes roth gefärbt hatte.

„Todt“, sagte Siegfried tonlos, „das habe ich nicht gewollt!“

Der Verwundete regte sich — hatte er die leise gesprochenen Worte doch vernommen?

Langsam öffnete er die Augen und stierte zu dem Anderen empor — es war schauerlich, diesen Blick aus den verglasten Augen des Sterbenden — und —

„Mörder!“ stammelte die farblosen Lippen.  
Die Waffe entglitt Siegfried's Hand und er stürzte hinaus, planlos, gedankenlos — nur fort, fort! War es ihm doch, als dröhnte das Wort des todtwunden Mannes hinter ihm her;

„Mörder — Mörder!“  
Aber laut, wie Posamenton, damit alle es hören, ihn verfolgen, ihn richten konnten:

„Mörder — Mörder!“  
Schweißgebadet stand Siegfried endlich auf der Straße still. Die kalte Luft brachte ihn einigermaßen zur Besinnung. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und murmelte:

„Bin ich denn irrfinnig?“

(Fortsetzung folgt.)



Beihnachtsbescherung übergeben worden sind. Besten Dank den liebenswürdigen Spendern.

Zur bevorstehenden Volkszählung. Um die ungeheure Menge der zur Ausführung der Volkszählung erforderlichen Formulare rechtzeitig fertigstellen zu können, hat das statistische Centralcomité die ihm unterstellten Institutionen beauftragt, genaue Informationen über die in den betreffenden Distrikten befindlichen Typographien und Lithographien anzustellen, sowie Erkundigungen darüber einzuziehen, eine wie große Anzahl von Exemplaren jede dieser Anstalten in der Stunde zu liefern vermag. Diesbezügliche Erkundigungen sind auch in Lodz eingezogen worden.

Das neue Reglement der Staats-Sparcassen tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft. Diefem Reglement nach wird an der Staatsbank eine besondere Direction der Sparcassen unter dem Präsidium eines der Directoren der Bank eingerichtet. Sodann wird die gesammte Buchführung in den Sparcassen bedeutend vereinfacht werden, so daß das Publicum in keiner Weise aufgehalten wird. Außerdem ist eine sehr wichtige Neuerung getroffen worden, nach welcher man sein Geld in jeder beliebigen Sparcasse einzahlen kann, abgesehen davon, wo man die vorhergehenden Einzahlungen geleistet hat. Fernerhin sind noch besondere Erleichterungen für die Uebertragung von Summen auf andere Städte getroffen worden.

Wegen Anhäufung von Baaren veranstaltet die Firma Kohn & Czerniak eine wirklich reellen Ausverkauf, der heute beginnt und mit dem 5. Dezember schließt. Hier finden unsere geehrten Leserinnen prächtige Kleidertextile in reizenden Dessins, die zu erstaunlich billigen Preisen abgegeben werden, ferner Flanelle, Flanellets usw. und diejenigen, welche wegen eines Weihnachtsgeschenks für ihre gestrengen Geheeren in Verlegenheit sind, können sich mit einem Carton Krautwatten, Kragen oder Manschetten ihrer Verpflichtung entledigen, ohne daß das Portemonnaie allzu stark angegriffen wird.

Bei dieser Gelegenheit nehmen wir gleichzeitig Veranlassung, auf das reichhaltige Lager von Teppichen, Bettdecken und eisernen Möbeln der genannten Firma aufmerksam zu machen.

Ueber den Zither-Virtuosen Herrn Gruber, der, wie wir bereits mittheilten, am 3. Dezember hierorts ein Konzert veranstaltet, berichtet die „Dresdener Nachrichten“ folgendes: „Wenn die Zither, deren Bedeutung bislang für die großen Concerte nicht eben hervorragend ist, solche Weisheitsfäume zu erzeugen vermag, wie am Donnerstag Abend im Mannesfeld'schen Concerte im Gewerbehaufe, so ist das nur denkbar bei einem ganz besonders virtuoson Spiel, und solches ist dem, auch in den heutigen beiden Concerten Mannesfeld's gastirenden Zither-Virtuosen Herrn Leopold Gruber aus Wien im schönsten Sinne des Wortes eigen. Zunächst fiel überraschend der große Ton des Instrumentes auf, dessen Höhe wie Tiefe mit gleicher Kraft an sprachen. Dann versteht es Herr Gruber vollkommen, der Eigenartigkeit seines Instrumentes Alles abzulodern, was es nur irgend geben kann und muthet ihm nicht Passagen und Figuren zu, die der einfacher, vernünftiger Weise nur auf klare Melodie angewiesenen Zither nicht zu Gesicht stehen. Er trug entzückend eine Selection aus Gounod's Faust und eine Concert-Polka für Zither von Bauer vor; diese Vorträge gfielen so, daß der Virtuoso das eine Mal sogar zwei Dacapos zugeben mußte. Auch diesmal bewährte sich wieder erfreulich die Erfahrung, daß, wenn Meister Mannesfeld seinem Publikum einmal eine besondere künstlerische Kraft vorführt, diese auch wirklich etwas Besonderes ist. Die heutigen beiden Concerte bringen also den vorzüglichen Zither-Spieler nochmals.“

Im Thalia-Theater kommt heute die melodische Operette „Der Dherstiger“, welche in der vorigen Saison mehr als 30 Mal gegeben wurde, bei ermäßigten Preisen zur Ausführung. Hoffentlich bewahrt diese Operette auch in diesem Jahre ihre alte Zugkraft; dies wünschen wir umso mehr, als die Direction alle Anstrengungen gemacht hat, damit die jetzige Ausführung der vorjährigen in keiner Weise nachstehe.

Daß auch der Rechtsgelehrte nicht immer weiß, was gut und böse ist, beweist ein kleines Intermezzo, welches in Anwaltstreffen viel beachtet wird. Ein Rechtsanwalt hatte einen Collegen gebeten, für ihn eine „Sache“ wahrzunehmen. Der College that dies und schrieb in die Acten die etwas poetische Mittheilung: „Die Wahrheit siegt, die Lüge unterliegt.“ Als der Rechtsanwalt diese Notiz las, kranke er sich nachdenklich hinter den Ohren, nicht recht wissend, ob die Wahrheit oder deren Gegenteil diesmal für ihn günstiger war. Er setzte sich deshalb nieder und schrieb seinem Vertreter: „Geehrter Herr College, ich bitte Sie, mir gefälligst mittheilen zu wollen, welchen Verlauf denn eigentlich meine Sache genommen hat.“

Radfahrerinnen sieht man bei uns zu Lande nur vereinzelt, während sie in anderen Städten bereits zu den alltäglichen Straßenbildern gehören. Trotz aller Anpreisungen der gesundheitlichen Vortheile aus dem Radfahren können wir der radreitenden Damenwelt im Allgemeinen nicht das Wort reden, wenn wir auch keinen so „schroffen“ Standpunkt einnehmen, wie die „Newyorker Staatsztg.“, die über die Radfahrerinnen trotz aller amerikanischen Hinwegsetzung über „Vorurtheile“ etc. schreibt: „Wägen sie von Haus aus schön sein wie Göttinnen, so bilden sie auf dem Fahrrad stets eine gar traurige und armselige Figur. Diese gebückte Haltung und das unaufhörliche Strampeln mit den Beinen — wach! ein trostloser Anblick! Das Mädchen, das sich auf das Stahlgroßrad setzt, verdient sitzen zu bleiben. Nur zu, mögen sie immerhin zweiradeln, man wird sie eben nicht — heiradeln.“

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Bereins bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß das Resultat der neulich in der Bezirks-Commission vorgenommenen Revision der Sammelbüchsen, in welchen folgende Beträge vorgefunden wurden:

bei Herrn F. Meyer	Rbl. 15.82
" " J. Kamocki	" 1.18
" " A. Alwas	" 1.75 1/2
" " A. Kipinski	" 1.71
" " Carl Anstadt's Erben	" 29.42
" " R. Ziegler	" 4.45
" " H. Biedermann	" 31.39
" " G. Buhle	" 1.18
in der kath. Pfarrei	" 5.83 1/2
bei Herrn E. Kaiserbrecht	" 10.46
" " A. G. Thomas	" 5.68
" " Casar Milker	" -24 1/2
" " Luba	" 3.48
" " Gebr. Gehlig	" 35.90
in G. W. Gehlig's Filiale	" 9.00
in der Handelsbank	" 45.13
im Helenenhof (Ausstellung)	" 3.87
Im Ganzen Rbl. 206.20	

Ferner gingen noch von der Redaction der „Lodzer Zeitung“ folgende Beträge ein: auf einem Tanztränzchen durch Herrn H. Gahl und Fr. E. K. und M. E. gesammelt Rbl. 5, von der Familie des Herrn Jacob Sachs, anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Hermann Konstadt Rbl. 25. Zusammen Rbl. 30.60. Allen obigenannten Personen und Institutionen, welche zur Erzielung des obigen Resultats beigetragen haben, sprechen wir im Namen der Armen unseren wärmsten Dank aus.

Präsident J. Kunze r.  
Mitglied-Secretär Schwanke.

Das Telephon und die Advocatenwürde. Zu welcher lächerlichen Uebertreibung das nur allzu veraltete Regime des Advocatenstandes in Frankreich führt, davon lieferte das Pariser Barreau in den letzten Tagen einen schlagenden Beweis. Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich nämlich darüber, ob in der Garderobe der Advocaten im Pariser Justizpalaste ein Telephon eingerichtet werden sollte oder nicht. Die jungen Anwälte wiesen auf die vielfachen Vortheile hin, die damit verbunden wären, allein die alten verwahrten sich gegen eine derartige „Profanation“ ihrer Würde, weil das Telephon ihrer Garderobe „einen allzu kommerziellen Anstrich“ gäbe. Das Schönste an der Sache ist, daß die laudatores temporis acti Recht behielten. Also kein Telephon, das riecht zu sehr nach Geschäften. . . !

Auf dem Schubkarren um die Welt — gelogen. Man schreibt aus Zürich: Vielleicht erinnert man sich nach des famosen französischen Kochs, der angeblich hoch zu Stelzen von Petersburg nach Paris wandelte, der Einfachheit halber jedoch von Berlin bis Köln die Bahn benutzte, allerdings unter Mitnahme seiner Stelzen. Das Pendant hierzu bildet ein französisches Ehepaar aus der Schneidergilde, das gewettet hat, die Reise um die Welt mittels Schubkarren auszuführen dergestalt, daß Mann und Frau abwechselungsweise sich fahren. In der That fuhr das Paar auch neulich — der Mann bildete gerade die Ladung — unter großem Aufsehen durch Kaufanne. Zum Reizen der französischen Staatsangehörigkeit hatte man auf dem Karren die Tricolore gehängt. Wie dem „Nouveliste“ von Paris nun aus dem Bade Lenz gemeldet wird, kam das Paar auch dort durch, aber auf einem Leiterwagen, der auch den Schubkarren mit der Tricolore trug. Das Gefährt sei mit großer Schnelligkeit durch die Ditschaft gejagt — man begreift wohl warum.

Wie der Tabak entstand. Eine arabische Sage. Der Propheet ging einst auf dem Felde und fand dort eine vor Kalte erstarrte Schlange. Mitleidvoll hob er sie auf und erwärmte sie. Als die Schlange wieder zu sich gekommen war, sprach sie: „Göttlicher Propheet, wisse, daß ich Dich jetzt beißen werde.“ „Und warum?“ fragte Mohamed. „Weil Dein Geschlecht das meine verfolgt und es auszurotten trachtet.“ „Aber führt nicht auch Dein Geschlecht gegen das meinige täglich Krieg?“ entgegnete der Propheet. „Wie kannst Du ferner so undankbar sein und so schnell vergeffen, daß ich Dich das Leben gerettet habe?“ „Dankbarkeit giebt es auf der Welt nicht“, erwiderte die Schlange, „und wenn ich Dich jetzt verschonte, so würdest Du oder ein anderer Deines Geschlechts mich später doch tödten. Bei Allah, ich werde Dich beißen.“ „Wenn Du bei Allah geschworen hast, dann will ich nicht die Ursache davon sein, daß Du Deinen Schwur brichst“, sprach der Propheet, indem er seine Hand zum Munde der Schlange führte. Die Schlange biß ihn; er aber sog die Wunde mit seinen Lippen aus und spie das Gift auf die Erde hin. Und es sproß an dieser Stelle eine Pflanze hervor, welche das Gift der Schlange und die Barmherzigkeit des Propheeten in sich vereinigt. Die Menschen nennen jene Pflanze Tabak.

Man schreibt aus Madrid, 18. November: Die Königin-Regentin Marie Christine,

welche sich der hiesigen Presse gegenüber wohlwollend verhielt, gab derselben soeben einen neuerlichen Beweis ihrer Güte und Theilnahme. Die hohe Frau empfing nämlich vor Kurzem eine Deputation des „Bereins der Madrider Presse“, welche die Monarchin einlud, einer zu Gunsten dieses Vereins zu veranstaltenden Theatervorstellung beizuwohnen. Die Königin-Regentin nahm die Vertreter der Presse in leutseligster Weise auf, erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach den Verhältnissen des Vereines, speciell nach dessen humanitären Einrichtungen, äußerte sich mit großer Anerkennung über die Verdienste der Presse und betonte, in welcher hohem Maße Institutionen der erwähnten Art insbesondere für Publicisten ersprießlich erscheinen, die sich einer so harten, aufreibenden und beschwerden bezahlten Arbeit widmen. Die Königin-Regentin kündigte bei diesem Anlaß an, daß sie zwei dreiplätige in madrider Instituten für Kinder, beziehungsweise Waisen von Journalisten stifte. Außerdem machte die hohe Frau dem Vereine für dessen Bibliothek eine Anzahl werthvoller Bücher zum Geschenke. Die Einladung zum Besuche der erwähnten Vorstellung, die im königlichen Theater stattfand, nahm die Königin-Regentin an und sie erschien zu derselben in Begleitung ihrer Mutter, der Frau Erzherzogin Elisabeth. Die Ankündigung, daß die Königin der Vorstellung beizuwohnen werde, hatte selbstverständlich zur Wirkung, daß auch die Mitglieder der hohen madrider Gesellschaft und des diplomatischen Corps sich in großer Zahl einfanden und daß überhaupt das Haus völlig ausverkauft war.

Man schreibt aus Madrid: Es giebt doch etwas Neues unter der Sonne — daß Frauen als Stierkämpferinnen aufgetreten sind, hatten wir bis jetzt wenigstens noch nicht gehört. Spanien, die klassische Heimath der Stierkämpfe, darf sich „rühmen“, auf diesem Gebiete der Frauenemanzipation bahnbrechend vorgegangen zu sein: die Schwestern Lolita und Angelita Pages, zwei blutjunge gluthängige Mädchen, sind vor einiger Zeit in die Arena hinabstiegen und haben in den verschiedenen Städten der Halbinsel große Triumphe gefeiert. Man hat ihnen den Sieg allerdings sehr leicht gemacht, denn die sogenannten Stiere, gegen welche sie zu kämpfen hatten, waren nichts weiter als ausgewachsene Käiber, und der Kampf erinnerte meist an ein solennes Familienschlachtfest. In Teres aber, wo die beiden „Toreros“ dieser Tage austraten, wurde aus dem Spiele blutiger Ernst. Die Stiere waren diesmal den Damen gewachsen, und die Folge war, daß Angelita von einem ungalanten Stier überrumpelt, aufgespießt und in die Luft geschleudert wurde, wobei der Armstern das rechte Auge ausgestoßen wurde. Man darf hoffen, daß nach diesem tragischen Vorfall die spanischen Frauen die Arena wieder den Männern überlassen werden.

Handel, Industrie und Verkehr.

Zur Regulirung der russischen Wein-Produktion.

Die Allerhöchst eingesetzte Kommission zur Ausfindigmachung von Mitteln zur Regulirung der russischen Wein-Produktion und des Handels mit alkoholhaltigen Getränken wird, wie wir erfahren, ihre erste Sitzung am Abend des 29. November abhalten und zwar unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers. Unter den Gegenständen, welche der Beratung und Entscheidung dieser Kommission unterliegen werden, befindet sich auch die von einer Spezialkommission unter dem Vorsitze des Departements-Directors Barlow ausgearbeitete Vorlage betreffend die Besteuerung der Weine.

Rußlands Bolleinnahmen.

Vom 1. Januar bis zum 1. September ergingen an der europäischen Grenze mit Einschluß der Schwarzmeer-Grenze des Kaukasus, sowie auch im Handel mit Finnland an Bolleinnahmen ein 66,987,000 Rbl. in Goldvaluta gegen 65,897,000 Rbl. im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1894. An sammtlichen Grenzen des Reichs gingen in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres ein 76,130,000 Rbl. in Goldvaluta gegen 73,935,000 Rbl. im nämlichen Zeitraum des Vorjahres. Am bedeutendsten war der Zollertrag von Thee — 17,400,000 Rbl. Gold und von Rohbaumwolle — 10,443,000 Rbl. Gold.

Das Frühjahrsgeschäft in Deutschland

ist in vollem Gange. In den verschiedensten Branchen liegen schon recht ansehnliche Drores vor. Man geht mit recht großem Vertrauen an das Frühjahrsgeschäft heran. Können doch Kleiderstoff-Fabrikanten, theilweise auch Groffisten, kaum noch Frühjahrsordres annehmen. Die Herren- und Knaben-Confection besteht schon ziemlich umfangreiche Frühjahrs-Aufträge. Die Handbranche ist schon enorm für das Frühjahr beschäftigt, ebenso die Seidenstoff-Fabrikanten. In Strumpf- und Handschuhwaaren sind große Sommerordres erteilt worden. Damen-Überhemden sind wieder für den Export in großen Mengen bestellt worden, ebenso Sommer-Blusen. Der Blumenbranche steht eine große Sommer Saison bevor. Blätterbesäße werden eine große Rolle spielen. Die hier aufgezählten Geschäftszweige sind schon reichlich mit Frühjahrs-Aufträgen bedacht. Es regt sich überall für das Frühjahr. Die Mäntel-Confection arbeitet flark an neuen Mustern, um gegen Ende des Monats für den englischen Markt fertig zu sein.

Kleine Chronik.

Ein bellagenderwerthes Unglück widerfuhr in Paris der jungen Schauspielerin an den Bouffes du Nord, Blanche Franquet, und deren Verlobten, dem an demselben Theater engagirten Schauspieler Georges de Lafontaine gelegentlich eines kleinen Verlobungsmahles. Sie hatten nur einen intimen Freund zu demselben hinzugezogen. Fr. Franquet bereite selbst frohlaunig das Mahl in der Küche auf einem Petroleumlocher, als dieser plötzlich explodirte. Sofort fingen die Kleider der Künstlerin Feuer. Schreiend und vollständig in den Flammen eingehüllt, rannte sie in die Stube. Die entsetzten Männer suchten ihr beizuspringen und die Flammen zu ersticken. Sie riß sich jedoch los, lief, vor Schmerzen wahnsinnig, an das Fenster und suchte sich hinauszuwerfen. Sie schwebte bereits über der Tiefe, als ihr Verlobter sie noch ergriff und festhielt, während die Flammen ihm die ganze Hand verbrannten. Obwohl vor dem Sturze bewahrt, ist die Franquet doch rettungslos verloren. Sie ist buchstäblich bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Brust ist verkohlt, die Haare mitsammt der Kopfhaut sind verjengt und bieten einen schrecklichen Anblick. Sie wurde sterbend in das Hospital La Pitié gebracht, woselbst auch de Lafontaine bebandelt wird.

Am 2. Juni d. J. wettefe in München ein Metzgermeister mit einem Weinwirth um 500 Mark, daß er ein Jahr hindurch täglich eine Taube zu verzehren im Stande sei. Die Wette wurde angenommen und dem Metzgermeister gestellt, die Taube zu beliebiger Tageszeit, aber auf einmal zu verzehren; auch die Art der Zubereitung blieb ihm überlassen. Wollte 166 Tage ab der Metzgermeister seine Taube. Dann aber mußte er sich als bristig erklären, denn er war nicht mehr im Stande, auch nur das kleinste Stück einer Taube zu essen, da ihn ein ungewollter Widerwillen gegen das Gericht erfaßt hatte. Der Weinwirth hätte im Falle des Verlierens der Wette auch die verzeigten Tauben bezahlen müssen. Der Metzgermeister schwor, in seinem Leben keine so einsaltige Wette mehr einzugehen.

Von Seiten des Wetterbureaus der Vereinigten Staaten wird die Ausführung eines Planes angestrebt, wonach den zur Abstempelung der Briefe benutzten Stempeln außer dem Datum auch eine kurzgefaßte Wetterausgabe für die nächsten 24 Stunden eingefügt werden soll. Zur Zeit liefert das Wetterbureau in Milwaukee dem dortigen Postamt jeden Morgen 350 Karten, auf denen in ausführlicher Weise die voraussichtliche Witterung angezeigt ist. Diese Karten werden von Seiten der Post an die größeren Geschäftshäuser vertheilt und von diesen an den Thüren oder sonstigen auffallenden Stellen angeheftet.

Um Anstellung als — Scharfrichter im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau hatte sich der Sattlergeselle Richard S., welcher bei dem Sattlermeister B. in Gleiwitz in Arbeit steht, unterm 8. October in einem Immediatgesuch an den Kaiser gewandt. Der Gemüthsstimmung ist jetzt von der Oberstaatsanwaltschaft Breslau dahin entschieden worden, daß gegenwärtig kein Bedürfniß zur Anstellung eines Scharfrichters vorliege. Wenn jedoch das Bedürfniß zur Anstellung eines solchen Beamten fühlbar werden sollte, müßte der Bittsteller immer erst eine Prüfung ablegen!

Von Monte Carlo wird telegraphisch gemeldet, daß ein gutgekleideter Mann sich von der Brücke St. Devots zwischen Monte Carlo und Monaco, in den Abgrund gestürzt habe, wo der ganz zerschmetterte Körper, fast unkenntlich, aufgefunden wurde. Trotzdem an der Person des Selbstmörders Papiere vorgefunden worden sind, die über seine Identität Aufschluß gaben, wird sein Name und Stand von den Behörden sorgfältig geheim gehalten. Es verlautet, daß es ein Seidenfabrikant aus Lyon ist, der 700,000 Francs verspielt hatte.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 23. November. Im finländischen Meerbusen ist der große schwedische Dampfer „Skandia“ untergegangen. Ladung und Besatzung sind verloren.

Hannover, 23. November. Der Kassenbote der hiesigen Bauanstalt für Centralheizungs-Apparate wurde heute in der Sandstraße von drei Räubern überfallen, die ihn mit einem großen Stein auf den Kopf schlugen und ihm Sand in die Augen streuten. Zwei Angreifer entkamen, der dritte, der die Beute im Betrage von 7000 Mark besaß, wurde überwältigt und dingfest gemacht.

Paris, 23. November. Der Jour meldet den Rücktritt des Generals Sausfier, des Gouverneurs von Paris. Er habe wegen der Absetzung des General-Intendanten Baratier sofort dem Präsidenten der Republik seinen Abschied eingereicht, aber zugestimmt, noch bis Januar im Amte zu bleiben. Sein Nachfolger wird der Armer-Inspector Jamont. Von der Demission Sausfier's war bereits die Rede, als Cavagnac das Kriegsministerium übernahm.

Paris, 23. November. Die Deputirtenkammer beschloß mit 228 gegen 183 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag des Socialisten Coutant, welcher dahin geht, die Arbeitgeber zu verpflichten, diejenigen Arbeiter, die nach der Ableistung ihrer militairischen Dienstzeit in der Reserve zurückkehren, wieder einzustellen.



London, 23. November. Aus Havana wird gemeldet, daß 15,000 unter der Führung Roloff's stehende Insurgenten die Stadt Guia niederbrannten. Die Bevölkerung flüchtete in die Berge.

London, 23. November. Nach einer Meldung der Daily News aus Petersburg hat China mit Deutschland Verhandlungen wegen einer neuen Anleihe angeknüpft. Deutschland wolle auch die Anleihe übernehmen; jedoch nur, wenn sich England daran beteiligt und Rußland davon verständigt werde.

Rom, 23. November. Die große Mehrheit der Commission zur Prüfung der Documente Giolitti's ist ministeriell. Nach allgemeiner Ansicht der politischen Kreise wird, wie auch der Beschluß der Commission ausfallen möge, die Discussion über die Documente durch neue baldige Vertagung der Kammer von der Regierung verhindert werden.

Rom, 23. November. Der Papst hat infolge einer durch das heutige starke Sinken der Temperatur hervorgerufenen Erkältung beschlossen, das für den 25. November angesetzte geheime Consistorium auf den 29. November und das für den 28. November angesetzte öffentliche Consistorium auf den 2. December zu verschieben. Der Leibarzt des Papstes, Sappont, erklärte in seiner Unterredung, es sei dies eine einfache Vorsichtsmaßregel, der Papst habe den heutigen Tag außerhalb des Bettes verbracht.

New-York, 23. November. Aus Georgetown in Demerara wird hierher gemeldet, daß ein gewisser Overste, französischer Unterthan, der als Pilot auf dem Kanonenboot „Bengali“ nach Amapa fuhr, gefangen genommen und zu Tode gemartert wurde. Schließlich band man den noch Höchelnden an einen Baum, bedeckte ihn mit Harz und verbrannte ihn. Die Bevölkerung von Französisch-Guiana verlangt stürmisch Rache für diese Gräueltat, und es ist Militär entboten, um ersten Aufruhr zu vermeiden.

Telegramme.

Petersburg, 25. November. Nach amtlichem Ausweis erkrankten in Petersburg an Cholera und unter choleraartigen Erscheinungen vom

20. bis 23. November 14 und starben 7 Personen, im Gouvernement Wolhynien vom 27. October bis 2. November 439 resp. 176 Personen, vom 3. bis 9. November 363 resp. 160 Personen, im Kreise Verbitschew vom 27. October bis 2. November 41 resp. 16 Personen, vom 3. bis 9. November 77 resp. 36 Personen.

Sof (Bayern), 25. November. In dem nahen Orte Moschendorf brachen gestern Nachmittag zwei Knaben beim Schlittschuhlaufen auf der Saale durch das Eis. Ein Porzellanmaler Namens Ganz eilte ihnen zu Hilfe, brach aber selbst durch das Eis und fand mit den beiden Knaben den Tod. Die drei Leichen sind noch nicht gefunden.

Bamberg, 25. November. Auf der schiefen Ebene ist am Sonnabend in dem Güterzuge 1713 ein mit Baumwolle beladener Waggon in Brand gerathen. Dadurch wurde der doppelgleisige Verkehr längere Zeit gestört; der Schnelzug und die Personenzüge erlitten längere Verspätungen.

Budapest, 25. November. Der König gestattete die Aufnahme von Hörerinnen an der medicinischen und philosophischen Facultät und in den pharmaceutischen Abtheilungen der ungarischen Universitäten unter gewissen Cauteleu.

Paris, 25. November. Barthélemy de Saint-Hilaire ist plötzlich gestorben. Er hatte am 19. August das neunzigste Lebensjahr zurückgelegt. Philosoph und hervorragender Gelehrter, zählte er 1851 zu den Opfern des Staatsstreichs und ist zeitlebens gemäßigter Republikaner gewesen und geblieben. Ebenso war er stets ein Gegner des Chauvinismus und hat dies noch jüngst Deutschland gegenüber betätigt. Im Cabinet Ferry 1880/81 war der Gelehrte Minister des Aeußern und hatte mehrfach Anlaß, mit der deutschen Politik gleichlaufende

Wege, namentlich im Orient einzuschlagen, was ihm von der Reuancheppartei niemals vergessen wurde. Von dieser Seite verhinderte man es auch, daß Barthélemy de St. Hilaire, wie einmal in Aussicht stand, den Berliner Botschafterposten erhielt.

London, 25. November. Die Times meldet aus Konstantinopel vom 23. November: Der durch Brandstiftung und Plünderung in Diarbek verursachte Verlust wird von den Consuln auf zwei Millionen türkische Pfund geschätzt.

London, 25. November. Ein verheerendes Feuer fand am Sonnabend Abend in der Druckerei der Gebrüder Unwin in Chilworth in Surrey statt. Eine außerordentlich große Menge von Schriftwerken, deren Veröffentlichung bevorstand, verbrannte. Der Schaden wird auf annähernd 100,000 Pfund Sterling geschätzt. 140 Angestellte sind brodlos geworden. Es bestand die Gefahr, daß 60 Tons Schießpulver, die in einem benachbarten Magazin lagerten, explodirten; durch die Anstrengungen der Feuerwehr wurde jedoch eine Explosion verhindert.

London, 25. November. Seit 24 Stunden herrscht ein starker Nordoststurm an der britischen Küste. Der Postdampferverehr Folkestone-Boulogne wurde eingestellt. Die Postdampfer von Calais, Ostende und Blisfingen hatten eine sehr gefährliche Ueberfahrt. Der Postdampfer von Dover nach Calais konnte in den Hafen von Calais nicht einfahren und kehrte Abends 7 1/2 Uhr mit den Passagieren nach Dover zurück. Man befürchtet, daß eine Anzahl Fischerboote bei Lowestoft untergegangen ist.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Hankins aus Warschau. — Posse aus Riga. — Mitrowanow, Bulaszewicz und Nagancow aus Moskau. — Plachecki aus Lublin. — Thudium aus Berlin.

Hotel Victoria. Herren: Luboszy aus Zduńska-Wola. — Kriegl aus Berlin. — Sysak aus Bieliz. — Adamczyk und M-me Szrednicka aus Warschau.

Hotel Mannteußel. Herren: Blume aus Barmen. — Siegiemund aus Leobschütz. — Balbider aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Hirschsohn, Magdehn, Nasius, Rupniewski und Komosinski aus Warschau. — Meyersohn aus Lowensk. — Zgoczewski aus Zakopow. — Arlet aus Zduńska-Wola. — Fürstenwald aus Tomaszow.

Coursbericht.

Berlin, den 26. November 1896

100 Rubel = 220 M 40

Ultimo = 220 M 25

Barqau, den — November 1896.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Inserte.

Advertisement for Restaurant FRANKFURT. Täglich Concert der Ersten Wiener-Damen-Kapelle.

Theater Arcadia. Täglich große Vorstellung mit neuem Programm. Debut des Stannen erregenden Equilibristen, Balanciers und Jongleurs Herrn Waldemar Michlini.

L'URBAINE Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Im Russischen Reich thätig, seit der Allerhöchst erteilten Erlaubnis vom 2. Juni 1889.

Warschau. Das Pelzwaaren-Magazin von Tytus Kowalski, Warschau, früher J. Penkala, Senatorstraße 10.

Meine Weihnachts-Ausstellung von SPIEL-WAAREN: Saterna Magica, Maschinen mit Dampf und electricchem Betrieb. MUSIK-WAAREN: Polyphons, Arifons, Schweizer Spielwerke, Spielclern.

Cukierki owocowe TOW. AKC. FABRYKI CUKRU i RAF. „Józefów“ Fabryka w Józefowie, stacya pocz. i kolei Dr Zel. W. W. Pruszków.

Wohnungen zu vermieten. Petrikauerstraße Nr. 61 5 Zimmer und Küche, Badzimmer und sonstige Bequemlichkeiten in der II. Etage.

Verschiedene in- u. ausländische Weine sowie echten englischen Porten empfiehlt die Dampfdestillation von F. Meyers Erben.

Fabryka i Magazyn Mebli Maksymiljana Kalmus, WARSCHAU, 149. Marszałkowska 149. róg Próżnej.

Für ein größeres Kohlen-Geschäft eine repräsentable, mit hübsigen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit bei gutem Gehalte gesucht.



Um dem geehrten Publicum in jeder Saison eine größere Auswahl in Novitäten bieten zu können, arrangiren wir bei Schluß der Herbst-Saison einen vom 27. d. Mts. bis zum 5. Dezember dauernden

# WEIHNACHTS-AUSVERKAUF

von den uns auf Lager gebliebenen Waaren als: Wollene Kleiderstoffe, Pelzbezüge, Flanelle, Flanellettes, Barchende etc. etc. Dabei erlauben wir uns die geehrte Damenwelt ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Waaren nach beliebigem, Maas geschnitten zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. Wir bitten unsere geehrte Damen-schaft, diese Gelegenheit eines billigen Einkaufs nicht zu versäumen. Erklären ferner, daß durch Einführen von Modestoffen unsere früheren Artikel nicht im Geringsten leiden, im Gegentheil, liefern wir in doppelt so großer Auswahl Weißwaaren als: **Zyrardower, Jaroslauer und ausländische Leinen, Zyrardower und ausländische Tischwäsche, weiß und bunt, Handtücher, Taschentücher, Madapolam, Tyroler Leinen, Matrasen-Drell, Batiste weiß und bunt, Barchende**, wobei wir bemerken, daß Zyrardower Erzeugnisse genau laut Fabrikspreislifte berechnet werden.

### Ferner: Abtheilung für Damen-Wäsche:

Damen-Tag- und Nachthemden von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, Negligé-Jacken, Pantalons, weiße und bunte Unterröcke, Stickereien und Spitzen in größter Auswahl.

### Abtheilung für Herren-Wäsche:

Oberhemden, Unterhosen, Kragen, Manschetten, Cravatten, Cachenez, seidene Taschentücher, Socken, woll. Hemden u. Leibell, Hosenträger, Brust- und Manschetten-Knöpfe.

### Abtheilung für diverse Waaren:

In- und ausländische Gardinen in größter Auswahl, abgepaßt und nach Archinenmaas, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Wolldecken, Tischdecken, Pferddecken.

### Abtheilung für Betten-Einrichtung:

Steppdecken eigener Fabrication, in Wolle und Seide, auf Woll- und Baumwollwatte, Fabrikniederlage eiserner Bettstellen der Firmen W. Gostynski & Co. und M. Wieszycki in Warschau.

## J. Kątny & B. Czerkaski, Lodz,

Petrikauer-Strasse No. 48. — Telephon-Anschluss No. 628.

### Lodzzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 27. November 1895:  
Bei ermäßigten Preisen der Plätze.  
In neuer und reicher Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Zum 2. Akt: Uniformirtes Extra-Bühnen-Musik-Corps etc.  
Gänzlich neu einstudiert.

Zum 1. Male in dieser Saison:

### Der Obersteiger.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Zeller.  
Hauptpartien: Felix Stegemann, Franz Schuler, Hermann Melzer-Bura, Felix Böhr, Eugen Dumont, Marie Mäder, Olga Fuchs, Clara Uhlmann etc.

Morgen, Donnerstag, den 28. November 1895:

### Große Vorstellung zu Gunsten des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins Cavalleria Rusticana.

Große Oper in einem Akt von Pietro Mascagni.

Hierauf:

Preis, etwante Novität! Preisgekrönte Novität;

Zum 1. Male:

### Die Burgruine.

Preisgekröntes Lustspiel in 1 Akt von Carl Caro.

Zum Schluß:

Quett aus dem 4. Akt von „Hugenotten“, große Oper von Giacomo Meyerbeer, Leistungen von Frau Marie Hartmann-Ghalupetzky und Herren Fertizand Wachel.

In Vorbereitung:

Die Räuber, Nachtlager in Granada, Der kleine Däumling, Circuslente, Hänsel und Gretel, Die Angel, Der Mikado etc.

Die Direction.



Die Sosnowicer

### Glasfabrik

empfehlte ihre anerkannt besten



### Fensterscheiben

deren Niederlage

### S. Felix, Petr.-Str. 23,

Telephonverbindung.

Nicht auf das Beste assortirt und jeden Bedarf auf das prompteste und in con-

venirender Weise zu liefern im Stande ist.

Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.

Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht nach, wes-

halb man sich unserer Fabricate bei den vornehmsten Bauten bedient.

N. B. Es wird höflichst ersucht, daß Jeder, der bei Zwischenhändlern un-

serer Waaren kauft, sich die betreffende Originalactura unserer

Niederlage (S. Felix) vorlegen läßt.

### AMOR

### HELLER METALL-PUTZ-GLANZ,

keine rothe Pomade, geeignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel.

Fabrikanten Lubzynski & Co., Berlin. Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen bei Gustav Rosenthal, Lodz, Dzielna 34, Telephon Nr. 70.

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen, Küchenmagazinen etc.

### Pächter oder Käufer

für ein Gut von 500 Morgen, dicht an Kolujski gelegen, wird gesucht. Offerten an Hausbesitzer, Barakastr. No. 10, Warschau.

### Schlosser,

der auch tüchtig als Susschmied ist, sofort gesucht. Bulzanskastr. 862, neu 197.

### Umzüge

(110)

mit Federrollwagen und zuverlässigen Lenten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Leszch's Kohlenplatz.

### Ein Meister

für die Rohnporei u. Ausnäherei findet sofortige Stellung bei

Markus Kohn.

### Ein Bierverleger gesucht,

der schon am hiesigen Plage als solcher gearbeitet hat, sich als zuverlässig ausweisen kann und cautionsfähig ist, kann sich bei mir melden.

Długa-Strasse No. 114, von 1-3 Uhr Nachm.

F. Gieweke.



# Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichsten Biere der renommierten Dampf-Bier-Brauerei

## W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage  
**Lager-Bier hell und dunkel,  
Münchener Bier dunkel,  
Pilsener Bier hell,  
Export-Bier dunkel,**  
sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.  
Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.

# РОДИНА

ЕЖЕНЕДЕЛЬНЫЙ ИЛЛЮСТРИРОВАННЫЙ ЛИТЕРАТУРНЫЙ ЖУРНАЛ И ПОЛИТИЧЕСКАЯ ОБЩЕСТВЕННАЯ ГАЗЕТА (восемнадцатый г. издания) 1896 г. (восемнадцатый г. издания).  
ДАЕТЪ ВЪ ТЕЧЕНІЕ ГОДА:  
52 № Иллюстриров. литературного журнала съ отдѣломъ юмористики. Въ журналѣ будутъ также помещены рисунки къ Священному Коронованію Ихъ Императорскихъ Величествъ и Всероссийской Нижегородской Выставкѣ съ подр. опис. 52 № Политич. обществ. газеты съ двумя фельетонами и новостями дня. 12 № СБОРНИКЪ РОМАНОВЪ, въ числѣ которыхъ въ четырехъ том. полное собраніе сочиненій А. Г. ВИТКОВСКАГО. ДАРОВЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ: 12 № Модъ и рукодѣльн. съ рисунками. 12 № Листовъ модъ, выкръ въ натур. вел. 12 № Листовъ рисунковъ для вышивки. 12 № МОДЪ для пѣнія и инструмент. 12 № Для Дѣтей: пов., разск. съ рис. 12 № Сельск. Хозяйства и Домоводства. 12 № Всемирнаго Путешественника. 12 № раскраш. лист. узоровъ для тамбурныхъ, канвовыхъ и друг. работъ. 12 № прил. драматич. соч., подъ назв. „ДОМАШНИЙ ТЕАТРЪ“, что составятъ въ концѣ года 108 ДАРОВЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ 108 Съ пересылкой и доставкой во все мѣста Россіи 5 р. 60 к. Разсрочка долучается: при подпискѣ 2 руб. 1-го марта-1 р., 1-го июня-1 р. и 1-го августа-1 р. 60 к. Безъ востокъ прилагать за пересылку ГЛАВНЫХЪ ПРЕМИЙ. Редакция „Родины“: С.-Петербургъ, Лиговская ул., д. 114. Подробная иллюстрированная программа высылается по требованію бесплатно.

70,000 Abonnenten. Erfolgreiches Infektionsorgan.  
**Häuslicher Ratgeber**  
Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.  
Mit den Staatsbeilagen:  
Mode und Handarbeit  
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige Moden-Zeitung, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden. Jeden Monat eine Schnittmuster-Beilage. Sie enthält Original-Schnitte zur Selbstanfertigung von Kältern, Kleibern, Kindergarderobe, Mägen und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.  
**Für unsere Kleinen.** Illustrierte Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.  
Jede Woche erscheint eine Nummer.  
Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop. mit 15 „ „ „ 7 1/2 „  
Wöchentlich RM. 1.40 oder 63 Kop. 7 1/2 „  
Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau, Heinrichstraße 18 und Humboldtstraße 2/4.  
Su beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Probenummern gratis und franko.

Filiale des Berliner Panorama Promenade-Str. 1, Haus Pinkus.  
3. Reise:  
**TYROL.**  
Jeden Sonntag eine neue Reise. Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.  
Ausgebildeter jüngerer Med. Feldscher,  
mächtig der russischen, deutschen und lettischen Sprachen und im Rechnen bewandert, mit schöner Handschrift und ausgezeichneten Attesten, sucht eine Stelle in einer Fabrik oder Krankenhaus als Feldscher oder legend wo bei der Schriftführung. — Adresse: Lodz, Zapiezowska Nr. 24 kv. 19.

**Eine junge Dame**  
wünscht als Cassirerin oder Empfangsdame in einem besseren Geschäft eine Anstellung.  
Adresse: in der Exped. d. Bl.

**Ausverkauf!**  
Das Wäschegeschäft von W. Kossel, Petrikauer-Str. Nr. 38, Haus Tennebaum,  
soll wegen Aufgabe dessen Detail-Geschäftes mit herabgesetzten Preisen ausverkauft werden und empfiehlt:  
Hemden in Feinen, Baumwolle und Wollstoffen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schürzen, gestickte Spitzen, wollene Unterleider und Kinderkleider, Mägen, Mägenwolle und lederne Handschuhe Strümpfe und Socken in Wolle und Baumwolle, Cravatten, Hosenträger, Spinden, Corsets, Wäscheknöpfe und verschiedene Gummiwaren.  
Ferner ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen und der Laden selbst abzutreten.

**Do sprzedania**  
w Dom: Gajówka pod Aleksandrowem para roslych elegancjich koni masel kasztanowatej. — Blizsza wiadomosc na miejscu.

**Brustleidenden**  
und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustleider kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. Dr. Funke, Berlin, S. Prinzeßinnen-Str. 8.

**SEIDENWATTE, WOLLWATTE, KAMEELHAAR- und BAUMWOLLE**  
zu Fabrikspreisen.  
empfiehlt  
die Watte-Fabrik, Julius-Str. 29, Lodz.  
Niederlage b. S. Herszlik, Petrikauer-Str. 83, neben „Julianow“.

**Ein Kutscher,**  
zum Vieraussfahren kann sich bei mir melden.  
Długa-Str. Nr. 114, von 1-3 Uhr Nachm.  
F. Gleweke.

**Schenkerbücher und Druckjachen**  
für Patente, neuer Form, sind zu ermäßigten Preisen zu bekommen bei  
**L. Sachs,**  
Petrikauerstr. Nr. 280.

# ADRESSEN-TAFEL.

**Dr. St. Gutentag,**  
Купцовъ-Имъpfung,  
Kinderarzt,  
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.  
Petrikauer-Str. Nr. 58.

**Die Kanzlei**  
des vereideten Rechtsanwalts  
**Henryk Elzenberg**  
befindet sich an der Woludniowa-Str. Nr. 28 neu.

**H. Peuker,**  
Nawrot-Str. Nr. 2,  
empfiehlt feinen eingetroffene  
**Herbst- u. Winter-Stoffe**  
für Damen- und Herren-Modest.

**Dr. Wolfowicz**  
aus Pabianice,  
Accoucheur und Kinderarzt,  
Petrikauer-Str. Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Heintzel. Empfangsstund von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

**Rud. Otto Klepzig,**  
Schilddermaterei und Lackir-Anstalt,  
Lodz,  
Petrikauerstr. Nr. 98, Orzejadstr. Nr. 2, vis-à-vis dem Theaterhausgarten.

**Bahnarzt Z. Rosenblatt,**  
Lodz, Petrikauerstrasse,  
Haus Nr. 11, Wiener, wofür sich die Conzilsrat Kossel befindet.  
Behandlung von kranken Zähnen, Plombieren, Einsetzen von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei Anwendung von Narkose. Empfangsstund täglich von 9 bis 11 und von 3 bis 7 Nachmittags.

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzhowitz, neben dem Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Kautschuk ausgeführt.

**Modes M-me Gustave**  
empfiehlt Hüte, Mägen, Sabotts, Parfümerie, in- und ausländische

**Pariser Modelle u. Hüte**  
von G. Marezewska in Warschau.

**Möbel- und Billardfabrik,**  
sowie Lager von  
**A. KLOSE,**  
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

**Bahnarzt H. Pruss,**  
Petrikauer-Str. Nr. 116 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, unweit des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombieren kranke Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Spezialität: künstliche Zähne in Gold, Platine und Kunstgummi mit Garantie für gewissenhafte Ausführung.  
Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

**G. Bauer,**  
Schuhwaaren-Magazin,  
befindet sich jetzt:  
133. Petrikauer-Str. 133 neu.

**Magazyn mód**  
**MADAME GUSTAVE**  
właściocielka  
**G. Sypniewska**  
powrociła z Paryża.  
Machen Sie einen Versuch mit Caffe „Sanitas“.  
Analysiert und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Gesundheitsverwaltung (ausl. Reich vom 13. Sept. 1893 unter Nr. 1492).  
Überall zu haben.

**Dr. K. Laurenty,**  
Calle Zielona, und Wólczanska-Str. Nr. 5, Haus Schulz,  
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 2-5.

**Schreibmaterial,**  
Schulhefte,  
Zeichenutensilien,  
Reisszeuge,  
Conto-Bücher,  
Druckarbeiten aller Art.  
**Karl Wolf, Dzielna 5.**

**OD KASZLU!**  
karmelki szladowe, stodo-miodowe i anizowo-zlutowe po 40 kop. funt. poleca  
**Cukiernia J. Szmagier,**  
Piórkowska 28.

**MASSAŻYSTA**  
**W. Kossobudzki,**  
tamże gabinet specjalnego leczenia masei ręciowej.  
Piórkowska Nr. 69, mie. zk. 32 I. piętr., obok hote u Victoria.

**Die Spezial-Fabrik von Geldschranken**  
**Stanislaw Baumgart,**  
Warschau, Grybowsta Nr. 62.  
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden im Jahre 1886 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

**A. Timofiejew,**  
Ältester Feldscheer  
Woludniowa Nr. 6.  
Zahn-Arzt  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
wohnt jetzt Petrikauerstr. 121, Haus Namisch.

**Lekarz-Dentysta**  
**Zofia Schwarz-Bernstein**  
mieszka ul. Piórkowska Nr. 121, dom Kamieszka.  
Wo werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gummiplatte bei mäßigen Preisen angefertigt und schmerzlose Zahn-Extraktionen ausgeführt.  
Bei Zahnarzt M. Kaplan,  
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn L. Höcker, Woludniowastr. Nr. 3 2. Etage.  
Zahn-Extraktionen unter Anwendung von localer Anästhesie ausgeführt.  
Für Unbemittelte von 9-11 Uhr Morgens unentgeltlich.

**Alfred Richter,**  
Tapezierer und Decorateur,  
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Naschi,  
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

**R. Stern's Conditorei**  
befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 107 vis-à-vis dem Palais des Herrn Heintzel.  
Bestellungen werden prompt ausgeführt.  
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Pyramiden- und Carambol-Billard).

**Die Bekherin des Mode-Magazins „Marie“**  
Grüne-Str. Nr. 5, Haus Röder,  
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten Facons. Hüte werden auch zum Umarbeiten angenommen.

**W. Kossel,**  
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.  
Petrikauer-Str. Nr. 38, Haus Tennebaum.

**M. L. Aronson,**  
Zahnarzt,  
Petrikauer, 73 gegenüb. d. Conditorei Roszkowski.  
Seit Krankheit der Zähne und der Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen Zähnen und Plombieren mit Gold nach der neuesten amerikanischen Methode.

**Dr. med. St. Markowski**  
Augenarzt,  
wohnt jetzt  
Benedicta-Str. Nr. 1, (Calle Petrikauerstr.), Haus Krejzamer.